

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt anlässlich des 38. Katholikentages
der vietnamesischen Gemeinde in Deutschland
- Schulzentrum Haßfurt, Tricastiner Platz 1 –
Pfungstmontag, 9. Juni 2014**

Texte: Apg 10,34-35. 42-48a;
Eph 4,1b-6;
Joh 15,26-16,3. 12-15.

**„Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus“
(Papst Johannes Paul II.).
(Motto des 38. Katholikentages der vietnamesischen Gemeinde in Deutschland)**

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 38. Katholikentag der vietnamesischen Gemeinde
in Deutschland!

I.

Die Katholische Kirche als Weltgemeinschaft – eine faszinierende Erfahrung, die Sie und ich heute machen dürfen. Die Katholische Kirche als weltweite Glaubensgemeinschaft in Gemeinschaft mit Papst Franziskus, uns Bischöfen und vielen Ortskirchen in unterschiedlichen kulturellen und geschichtlichen wie sozialen Zusammenhängen, das ist die lebendige Wirklichkeit der Kirche in den Spuren des Evangeliums. Genau dies erleben wir heute Morgen hier beim 38. Katholikentag der vietnamesischen Gemeinde in Deutschland in Haßfurt. Wir sind die eine Kirche, die die Sprachen aller Menschen spricht und allen zu Herzen geht. So schon beschreibt es die Pfingsterfahrung der in Jerusalem versammelten ersten Christen, wenn die Apostelgeschichte erzählt, dass die Apostel von jedem in seiner Muttersprache zu hören sind (vgl. Apg 2,8). Es gehört zur inneren Logik unseres Glaubens, alle Grenzen aufzusprennen, denn Gott ist in „jedem Volk willkommen [...], wer ihn fürchtet und tut, was recht ist“ (Apg 10,35). In einer solchen Weite leben wir den Glauben und erfahren, dass Gottes guter Geist uns trägt. Die Gabe des Heiligen Geistes ist durch Taufe und Firmung auf uns alle ausgegossen (vgl. Apg 10,45). Wer in dieser Kraft lebt, die Weite der Kirche bezeugt und aus Gottes guten Geist handelt, der erfüllt, was die frühe Kirchen- und

Gemeindeordnung des Epheserbriefes so sagt: „Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, und bemüht euch, auf die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält“ (Eph 4,2). Die Weite der Kirche, die Berufung aller Menschen in die Gemeinschaft des Glaubens, die Fähigkeit, alle Herzenssprachen der Menschen zu sprechen und dies im Ton des Alltags zu bezeugen, all dies gehört zum lebendigen Evangelium heute. So geschieht Pfingsten, das ist das Zeugnis vom lebendigen Christus, der in der Kraft des Geistes unter uns lebt und dessen Ausstrahlungskraft auf uns übergehen soll. Solches bezeugt die Grenzenlosigkeit des Heiligen Geistes und zeigt uns am Pfingstfest die Dynamik der ursprünglichen Frische des Glaubens, die jedes Herz berührt, jeden Menschen wandelt und ihn zum Guten anleitet.

II.

Wer so lebt, der geht in den Spuren von Papst Johannes Paul II., den Papst Franziskus zusammen mit Papst Johannes XXIII. am Weißen Sonntag diesen Jahres, dem Sonntag der Barmherzigkeit, heilig gesprochen hat. Mit einem Paukenschlag hat er seinen Petrusdienst am 22. Oktober 1978 auf dem Petersplatz begonnen: „Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus“. Diese Worte gehen nicht nur den damals Anwesenden durch Mark und Bein. Diese Worte versetzen die kommunistischen Machthaber Polens und des damaligen Ostblocks in Angst und Schrecken. Es waren Worte eines tiefen Glaubens mit einer immensen politischen Wirksamkeit. Es waren Worte einer tiefen Verbundenheit mit Christus, mit einer unvorstellbaren Wirkung für die Weite der Kirche und für ihre öffentliche Wahrnehmung, denken wir nur an die unzähligen Reisen von Papst Johannes Paul II., an seine geniale Weise, mit den Medien umzugehen und in die Kommunikation mit den Menschen einzutreten. Hier wird unter den Bedingungen des 20. Jahrhunderts praktisch, was vor zweitausend Jahren am Anfang der Kirche steht: Menschen sind von Gottes Geist durchdrungen, reißen die alten Grenzen nieder, öffnen die Tore ihres Herzens und ihrer Herzentiefe und lassen sich sowohl im privaten als auch im öffentlichen Leben auf ganz Neues ein. Zur Kommunikationsstrategie Gottes selbst gehört die Kraft des Heiligen Geistes, liegt es doch in der Kraft des dynamischen Gottesgeistes, alle bekannten Grenzen zu sprengen und alle Türen weit auf zu machen. So kommt Gott in der Kraft des Evangeliums in den Herzen der Menschen an, so reißt er ungeahnte Mauern der Trennung nieder, setzt sich für die Menschen ein und weist klare Wege, wie das Gute zu leben und zu erreichen ist. Papst Johannes Paul II. reißt viele Mauern ein und Tore auf. An drei solcher Tore erinnere ich.

III.

1. Die Tore, die Papst Johannes Paul II. weit öffnet, sind Tore für **junge Menschen**. Die Weltjugendtage zeugen davon. Mit der unkomplizierten Art seines Zugehens auf junge Menschen und mit seinem gleichzeitigen unbedingten Eintreten für die Würde aller, trifft er den Lebensnerv ganz vieler. So wird konkret, was es heißt, dass die Kirche in der Kraft des Geistes Menschen bewegt und wach macht, sie wirksam und nah bei den Menschen ist. Wie am Anfang der Kirche, so ist auch heute der Glaubende ein Mensch der echten Bekehrung und der frischen Umkehr. Aus der Kraft von Gottes gutem Geist, sich auf seine Herzentiefe einlassend, erkennt er den von Gott geschenkten Glauben als das Lebensgerüst, dem er traut und das er mit Unzähligen verbindet. So wirkt Papst Johannes Paul II. bei vielen jungen Menschen.
2. Johannes Paul II. hat aus tiefster Glaubensüberzeugung durch sein unermüdliches Eintreten für die Menschenwürde politisch gewirkt. Das Tor für die **Menschenwürde und die Menschenrechte** reißt der Papst weit auf. Sein Eintreten für die bedrängten und verfolgten Christen unserer Zeit, seine dramatischen Appelle für den Frieden und gegen jede Form von Gewalt und Krieg, sind gespeist von der Einsicht, dass der Schrei der Opfer der Geschichte die Herzen aller, vor allem der Mächtigen, bekehren muss und soll. Papst Johannes XXIII. hat davon gesprochen, dass *Entwicklung* der neue Name für Frieden ist. Papst Paul VI. hat dies bekräftigt, Papst Johannes Paul II. durch seine vielfältigen Kontakte mit allen Machthabern dieser Welt dafür gesorgt, dass die ethische Kraft des Evangeliums und die moralischen Grundüberzeugungen der Kirche in das öffentliche Bewusstsein mit Kraft eindringen und zu Gehör gebracht werden. So kann er mithelfen, dass die politischen und militärischen Mauern in Osteuropa eingerissen werden. Es ist unvergessen, dass er gegen jede Form des Krieges im Irak einsteht. So leiht er immer wieder, wenn die Machthaber die Stimmen ihrer Opfer unterdrücken, diesen seine Stimme und ruft seine Botschaft in die Gewissen aller Menschen. Er tut dies aus Verantwortung für die Freiheit der Menschen, die von Gott kommt und unvertretbar ist. Der Grund dafür ist die geistliche Einsicht des Papstes, dass Jesus als Erlöser aller Menschen, so der Titel seiner ersten Enzyklika „Redemptor hominis“, das Grundprogramm der Kirche schlechthin ist. Denn der Weg der Kirche ist der Mensch, so schreibt er. Darum schenkt Papst Johannes Paul II. seine Stimme den bedrängten und verfolgten Christen „um Jesu

Willen“ (vgl. Mt 5,11) und bezeugt allen zu Unrecht Verfolgten seine Solidarität. Sein aktiver Einsatz für die weltweite Verwirklichung der Religionsfreiheit ist ihm Glaubenspflicht, die er allen einschärft. Auf diese Weise wird Gottes guter Geist, den alle Menschen verstehen und der mit Demut und Friedfertigkeit verbunden ist, im Papst konkret.

3. Zu den großen Gestalten, die die Kirche zu Zeiten von Papst Johannes Paul II. geprägt haben, gehört der Erzbischof von Saigon und spätere Kurienkardinal Nguyen Van Thuan, der im Sommer 1975 nach der Eroberung der Hauptstadt Saigons im Süden Vietnams durch die Kommunisten für viele Jahre im Gefängnis und in Einzelhaft gehalten wird. In seiner Zelle kann er jahrelang, so beschreibt er mehr als eindrücklich in seinen Lebenserinnerungen, die Eucharistie nur mit ganz wenig Wein und Wasser und ebenso wenig Brot in der Fläche seiner Hand feiern. Hier öffnet sich ein weiteres Tor, das Tor zur **Zeugenschaft des Glaubens**. Gibt es eine dichtere Form von Glaube und Kirche, als diese Zeugenschaft in strikter Einsamkeit und in tiefster Gottverbundenheit zu leben? Das führt nicht nur zur Bekehrung und Umkehr in die Mitte des Glaubens, das ist die Mitte der Dynamik einer lebendigen, geistvollen Kirche, die berührt, tröstet und die Herzen aller Menschen bewegt. Nach außen ist ihm die Freiheit genommen, nach Innen ist Kardinal Nguyen Van Thuan einer der freiesten Menschen, nicht aus sich, sondern aus Gott heraus. In der Stille einer solchen Eucharistie in der Isolationszelle öffnen sich die Tore der Zeugenschaft, die Tore zu einer Verbundenheit mit der Kirche und allen Menschen durch den Geist, die Tore einer Verbundenheit mit Gott und mit dem eigenen Inneren, das zu immer größerer Freiheit geführt wird, um Zeugnis von der Ursprungsdynamik der Kirche und des Pfingstfestes zu geben. Für eine solche geistvolle Zeugenschaft ist Papst Johannes Paul II. immer eingetreten.

IV.

Wer die Tore für Christus öffnet, die Tore des eigenen Herzens, die Tore im Miteinander der Menschen und die Tore in der Politik und der Welt, der ist eben nicht, wie manche meinen, von allen guten Geistern verlassen, sondern angespornt von Gottes guten Geist. Wo Gottes Geist wirkt, öffnen sich die Tore des Lebens. Eines der ältesten Gebete der Kirche ist ein kurzes pfingstliches Gebet, das lautet: „Veni sancte spiritus – Komm, Heiliger Geist!“ Dieser Gebetsruf fasst die Kraft und Sehnsucht des Menschen zusammen, der sich öffnet, ganz auf

Gott ausrichtet und für die Menschen da ist. Es ist ein Gebetsruf für unseren Alltag, der mir selber ganz oft innere Stimme des Herzens ist und den ich Ihnen allen ans Herz lege. Mit diesem Gebetsruf öffnen wir Tore, mit diesem Gebetsruf sprengen wir Mauern auf, mit diesem Gebetsruf bekehren wir unser Herz, mit diesem Gebetsruf erreichen wir die Menschen, mit diesem Gebetsruf berührt uns Gott und Gott durch uns die Welt.

Papst Johannes Paul II. ruft zu Beginn seines Petrusdienstes „Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus“. Dies geschieht, wenn wir uns dem Geist öffnen und die weise wie zweitausend Jahre alte Stimme der Kirche zu unserer machen und beten: „Komm, heiliger Geist – veni sancte spiritus!“ Wer so betet, hat keine Angst, wer so betet, wird offen, ist frei und gibt Zeugnis von der ursprünglichen Kraft der Kirche, die alle Menschen erreichen will, damit sie das Gute tun und das Evangelium leben. „Komm, heiliger Geist, komm!“
Amen.